

ULVnetinfo 1/2018

Die Internet-Version des ULVinfo!

UniversitätslehrerInnenverband an der Universität Wien



<https://twitter.com/ULVUniWien>
<https://www.facebook.com/ULVUniWien>

ULVnetinfo 1/2018

<http://univie.ulv.at>

ZVR 371289070

Redaktion dieser Folge

Elizabeta Jenko

elizabeta.jenko@univie.ac.at

Wolfgang Weigel

wolfgang.weigel@univie.ac.at

- Editorial
- Ein Neujahrsgeschenk
- Über die Bildung: Konrad Paul Liessmann
- Über das Verhältnis von Architektur, Lehre und Lernen: Germanistik
- Über die Arbeit von Senior Lecturers
- Ein Aufruf an die Universität
- Eine Satire
- Nützliche Links

Editorial

Liebe Universitätslehrerinnen und Universitätslehrer!

Causa prima des bisherigen Senatsjahres 2018 war die gestrige Rektorswahl. In der außerordentlichen Senatssitzung vom 15. 1. 2018 wurde Rektor Engl für eine dritte Amtsperiode bestätigt. Der Senat wird in einer Aussendung das Ergebnis offiziell bekannt geben. Der Entscheidung waren viele Gespräche vorangegangen. Im öffentlichen Hearing, das auch per Videostream übertragen wurde, gab Rektor Engl zunächst einen Rückblick auf seine bisherige zweite Amtsperiode, die geprägt war durch eine Steigerung der Drittmittel, der Veröffentlichungen und Forschungspreise, aber auch durch eine sinkende Finanzierung pro Studierender/n.

Ausführlich fasste er danach seine künftigen Schwerpunkte zusammen, die eng mit den in Ausblick stehenden erhöhten Finanzmitteln für die Universitäten verknüpft sind. Er wird sich vehement dafür einsetzen, dass der noch nicht fixierte Verteilungsmechanismus der frischen Budgetmittel die Größe und Bedeutung der Universität Wien wiedergibt und dass die Autonomie der Universitäten bestehen bleibt. Neben der Stärkung der Forschung soll mit diesen Finanzmitteln jedenfalls eine Verbesserung der gefühlten Betreuungsrelation der Studierenden erreicht werden.

Im Bereich Personal sollen nicht nur eine Zunahme an Berufungen, sondern je nach Bedarf der Fakultäten weitere Personalkategorien wie Post-Docs oder Senior Lecturers forciert werden. Die Erhöhung von Tenure-Track-Stellen und §99 (4) Ausschreibungen wird die Anzahl der langfristig angestellten MitarbeiterInnen vergrößern. Die Panels zur Vergabe von Tenure-Track-Stellen sollen vergrößert und ähnlich jenen der Berufungen gestaltet werden. Einengend wirkt sich dabei die nicht von der Universität Wien voll zu verantwortende Raumsituation aus. Die Zusammenarbeit mit Universitäten im Raum Wien soll weiterhin verstärkt werden, bei Projekten und Fördermitteln stehen Einzelanträge im Vordergrund.

Anschließend an das Hearing fand eine Anhörung des Rektors im Senat statt. Nach vertiefender interner Diskussion dieser Themen stimmte der Senat einstimmig für eine dritte Amtsperiode von Rektor Engl. Diesbezüglich ist noch ein positiver Beschluss durch den Universitätsrat am 26. 1. 2018 ausständig.

Der ULV engagiert sich selbstverständlich immer auch für langfristige Aspekte der Bildung. Bitte lesen Sie unsere Zusammenfassung eines Interviews mit Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann zum Thema Bildung – Herzlichen Dank an Prof. Liessmann für die Genehmigung der Veröffentlichung!

Ein spannender Beitrag von Lydia Miklautsch betreffend Architektur, Lehre und Lernen sowie ein Artikel von Elizabeta Jenko über Senior Lecturers, die nach heutiger Aussage von Rektor Engl vorsichtig aber doch ausgeweitet werden sollen ergänzen das ULVnetinfo. Einer pözen Satire von Dr. Sisyphos folgt ein Aufruf an die Universitäten zu verstärkter Aufklärung von Wolfgang Weigel.

Genussvolles Lesen und viel Erfolg für 2018 sowie einen ruhigen Semesterabschluss!

Michaela Schaffhauser-Linzatti

Ein Neujahrsgeschenk des ULV

Christian Cenker hat als Vorsitzender des ULV Österreich ein kleines Neujahrsgeschenk für uns interessierte Universitätslehrerinnen und Universitätslehrer bereitgestellt: Unter ULV-Klick <https://www.ulv.at/doku.php?id=ulv:klick> werden in übersichtlicher Form die längerfristig interessanten Fundstücke, die bereits im Internet publiziert wurden, aus den Medien gesammelt und thematisch und chronologisch aufbereitet. Um Sie an der Universität Wien nicht tagtäglich mit Mails zu belästigen, werden wir zumindest einmal pro Monat die Links ergänzen und im ULVnetInfo darüber informieren, sodass man vielleicht bereits Gelesenes leichter finden oder Neues entdecken kann.

Michaela Schaffhauser-Linzatti

Es geht nicht um Bildung, nur um Effizienz

Professor Konrad Paul Liessmann spricht über Bildungspolitik (Vollständiges Interview, geführt von Matthias Röder, dpa, auf <http://www.news4teachers.de/2017/12/philosoph-liessmann-es-geht-der-schulpolitik-nicht-um-bildung-sondern-nur-noch-um-effizienz/>, zusammengefasste Version mit freundlicher Genehmigung von K.P. Liessmann.)

Was ist Bildung?

Was hat die Bildungspolitik in Österreich und Deutschland mit Bildung zu tun?

KPL: Die Bildung des Menschen beinhaltet Formung, Entfaltung, Orientierung, Selbstgestaltung und das Gewinnen einer auch ästhetischen Urteilskraft. Bildung lässt sich nicht reduzieren auf den Erwerb von Wissen, aber auch nicht auf den Erwerb von Kompetenzen. Bildung meint immer Entwicklung von Haltung, Charakter und Fähigkeiten zu einer Mündigkeit. Bildung kennt also letztlich keine definierbaren Ziele, sondern ist ein offener Prozess. Der Bildungspolitik in Österreich und Deutschland geht es nicht mehr um die Bildung des Menschen, sondern um das Schulen und Testen von einzelnen Fähigkeiten. Es geht ihr nicht mehr, und da wage ich eine Trendwende zu prognostizieren, um die Inhalte der Bildung. Ich meine: Lehrer und Lehrerinnen sollen dies auch sein dürfen und nicht als „Coaches fürs Leben“ gesehen werden. Sie müssen das Gefühl haben, dass sie etwas Wichtiges weitergeben wollen, gerne mit persönlicher Färbung und persönlichem Stil. Im guten Deutschunterricht begnügt man sich nicht damit, Leseprozesse zu coachen, sondern ist von der Notwendigkeit überzeugt, Kafka, Thomas Mann oder Peter Handke zu lesen. Mit Muße. In der Antike wusste man, dass Bildungsprozesse keine Arbeitsprozesse sind. Muße bedeutet, dass ich mich mit Dingen um ihrer selbst willen befassen kann und nicht ständig darauf schielen muss: Erreiche ich damit ein Ziel, löse ich damit ein Problem? Nur Freiräume befördern die Bildung. Effizienz allein bedeutet keinen Fortschritt. Gerade heute wäre nichts so sehr nötig wie Fantasie.

Die effizienz- und kompetenzorientierte Schule hindert junge Menschen, die nötige Fantasie und Kreativität zu entwickeln. Helfen könnte es, Zeitordnungen und Lehrpläne an Schulen und Universitäten anders zu gestalten und aus den Bildungssystemen den dramatischen Druck nehmen. Wir sind die reichste Gesellschaft aller Zeiten mit der höchsten Lebenserwartung aller Zeiten – wir können problemlos 40 bis 45 Jahre arbeiten und hätten noch viel Zeit für Bildungsprozesse mit Muße.

Wo mangelt es auffallend an Bildung?

KPL: In den sozialen Netzwerken. Dort herrscht Bildungsmangel schon durch den Mangel an Kinderstube und Selbstbeherrschung. Viele wissen nicht, wie man argumentiert, wie man unterscheidet zwischen Argumenten einer Sache gegenüber und unzulässigen Argumenten einer Person gegenüber. Dabei wäre eine profunde Diskussion mit auch scharfer Kritik hilfreich. Ich sehe eine Paradoxie. Wir machen Bildungseinrichtungen zu schmerzfreien Räumen, wo nichts mehr gedacht werden darf, was jemand als anstößig empfinden könnte. Dieser Hyper-Empfindlichkeit steht gleichzeitig eine Vulgarisierung der Öffentlichkeit gegenüber. Beides ist das Gegenteil von Bildung.

Welche Rolle spielen Intellektuelle in Zeiten der «Political Correctness»?

KPL: Intellektuelle tendieren dazu, das Volk zu bevormunden. Diese Gefahr muss man sehen. Die einfachste Art, sich mit den Positionen des Anderen nicht auseinanderzusetzen, ist, ihn zu pathologisieren wie bei der Flüchtlingsfrage. Da wurden Skeptiker zu Kranken erklärt: Islamophobie. Wenn Erwachsene Angst haben, Anstoß zu erregen, führt das zu einer Verkümmern des Sprech- und Denkvermögens. Es muss aber auch klar sein: Niemand ist verpflichtet, sich mit anderen unter seinem Niveau auseinanderzusetzen. Ich muss mich wirklich nicht mit den primitivsten Vorurteilen und Hassorgien befassen.

Was erwarten Sie vom EU-Bildungsgipfel 2018?

KPL: Es wäre eine schöne Bildungsinitiative, einen Kanon von 20 bis 25 Schlüsselwerken europäischer Literatur von der griechischen Antike bis zu James Joyce zu empfehlen. Diese Bücher waren und sind doch die Grundlage für die kulturelle Identität Europas. Meine Prognose ist, dazu wird es nicht kommen. Es wird wieder nur um Standardisierung gehen, darum wie man Kompetenzen noch präziser evaluieren kann, noch effizienter die Arbeitsmärkte bedienen kann und den Internet-Konzernen im Bildungsbereich noch mehr Spielwiesen verschaffen kann.

Elizabeta Jenko & Lydia Miklautsch

Offen für Neues? Das schwierige Verhältnis von Architektur, Lehre und Lernen: Ein Fallbeispiel

Wie lässt sich ein über hundert Jahre altes Gebäude, das noch dazu teilweise unter Denkmalschutz steht, für einen modernen Universitätsbetrieb umgestalten? Das ist

zugegeben keine leichte Aufgabe. Nicht nur die Anforderungen an die Universitätsverwaltung sowie an den Wissenschafts- und Lehrbetrieb haben sich in den letzten Jahren massiv verändert, auch die für ein öffentliches Gebäude mit hohen Frequenzzahlen zu Recht strengen Sicherheitsbestimmungen und Auflagen (Brandschutz und Barrierefreiheit) müssen eingehalten werden. In einer nun schon zwei Jahrzehnte andauernden Bauphase wurde die universitäre Infrastruktur unter der Generalaufsicht der BIG (Bundesimmobiliengesellschaft) erneuert und in sehr vielen Bereichen zum Positiven verändert. Audimax, Aula und der Arkadenhof sind gelungene Beispiele traditionsbewahrender Renovierung.

Festgehalten wurde bei den Renovierungs- und Umbauplänen an der Idee einer *civitas universitatis*, einer Gemeinschaft von WissenschaftlerInnen, UniversitätslehrerInnen sowie Studierenden in einem Gebäude, eine Vorstellung die bereits für Heinrich Ferstls architektonisches Konzept entscheidend war und die ganz wesentlich zur Symbolik des Baus beiträgt. Obwohl mittlerweile der größte Bereich des Gebäudes für die Verwaltung genutzt wird, gibt es neben der Bibliothek doch noch einige Institute.

Belebt wurde und wird das Hauptgebäude der Universität Wien aber vor allem durch die Studierenden, wobei Hörsäle und Seminarräume über die verschiedenen Stockwerke verteilt sind, räumliche „Hinterlassenschaften“ von Fakultäten und Instituten, die längst abgesiedelt sind. In Zeiten von Barrierefreiheit und Brandschutzbestimmungen ist das zunehmend zu einem Problem geworden, deshalb wurden in einer ersten Bauphase Sprengelanlagen und zusätzliche Fluchtstiegen eingebaut sowie vorhandene verbreitert. Das Gebäude wurde zur Großbaustelle – und zwar ganzjährig, d.h. auch über die Dauer des gesamten Semesterbetriebs. Das bedeutete Baulärm und Staub für die Lehrenden und die Studierenden an der Grenze des Tolerablen. Die Erleichterung nach Beendigung dieser Bauphase war aber nur von kurzer Dauer, denn 2015 wurde eine weitere, viel tiefergreifende Veränderung in Angriff genommen: Die möglichst umfassende Verlegung von Hörsälen und Übungsräumen in das Erdgeschoss.

Das ist, anders als der Einbau von Liften und Fluchtstiegen, eine Maßnahme von hoher universitätspolitischer Relevanz, die nicht nur das Verhältnis zwischen Universität und einem Bauträger betrifft, der der Universität neben ihrem neuen »Kleinen Hörsaal« im selben Parterre einen »BIG«-Hörsaal schenkt. Die Maßnahme betrifft auch unmittelbar das Selbstverständnis der Institution Universität. Sie bedeutet, dass die Studierenden ihre Orte vor allem im untersten Stockwerk des Gebäudes vorfinden, während sich in den oberen Stockwerken – abgesehen von den denkmalgeschützten Hörsälen – vor allem Büros befinden. Das widerspricht Konzepten von Durchlässigkeit, wie sie in neu errichteten modernen Universitätsgebäuden programmatisch umgesetzt werden.

Lage, Beschaffenheit und Ausstattung der Räume sind eine entscheidende Voraussetzung für qualitativ hochwertige Prozesse des Forschens, Lehrens und Lernens. Das ist auch den Verantwortlichen der BIG klar, die 2016 das Gallup Institut mit einer großangelegten Studie über den Zusammenhang von Architektur und universitärem Lernen in Auftrag gegeben haben. Gewünscht, so lese ich die Ergebnisse, werden von den Studierenden kleinere, dafür aber möglichst offene, lichtdurchflutete und mit mobilem Mobiliar ausgestattete Räume, die flexibel genutzt werden können, selbstverständlich in modernster technischer Ausstattung. Wichtig sind den Studierenden außerdem

Begegnungszonen – und damit sind nicht nur Cafeterias und Lernräume gemeint, sondern auch Möglichkeiten für den persönlichen Austausch mit Lehrpersonen, angesiedelt im jeweiligen Institutsverbund.

Ideal und Wirklichkeit: Beispiel Germanistik

Bis auf die technische Ausstattung, die dringend erneuert werden müsste, entspricht das Institut für Germanistik im momentanen Zustand durchaus diesen Vorstellungen. Das Institut befindet sich im linken Seitenflügel und ist mit rund 5000 Studierenden und über hundert MitarbeiterInnen das größte Institut im Gebäude und eines der größten der Universität Wien. Die Büros sind über drei Stockwerke verteilt, die Seminarräume befinden sich mitten im Verbund: Fünf großzügige, hohe, von außen belüftbare und lichtdurchflutete Räume mit flexiblem Mobiliar, zugänglich über einen breiten Gang und in unmittelbarer Nähe zu den Büros und der Studienrichtungsvertretung.

Vor mittlerweile zwei Jahren wurde dem Institut mitgeteilt – ohne Einbeziehung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auch ohne Befragung der Studierenden, dass die Seminarräume, trotz der neu eingebauten Fluchtstiegen, aufgrund von Brandschutzbestimmungen verlegt und zu Büros umgebaut werden müssten, und zwar zu Büros für die Skandinavistik, die aus dem Parterre aufgrund des neu zu errichtenden Hörsaalzentrums ausziehen müsse (räumlich befände sich nach diesem Plan die Skandinavistik übrigens inmitten des Büroverbunds der Germanistik).

Bisher konnte das Institut die Seminarräume autonom verwalten, was für die neuen, im Parterre befindlichen Räume nicht mehr gilt (die übrigens wesentlich kleiner und ohne Tageslicht oder direkte Belüftung sind). Während des Lehrbetriebs sind die Räume voll ausgelastet, sie werden auch für Kleintagungen, Vorträge, Versammlungen und Diskussionsrunden genutzt. Der Verlust der aktuellen Seminarräume bedeutet einen massiven Eingriff in den Lehr- und Forschungsbetrieb eines Großinstituts. Strukturelle Überlegungen scheinen hier also gegenüber der Idee eines Hörsaalzentrums im Parterre zweitrangig gewesen zu sein. Alle Versuche des Instituts, mit den zuständigen Stellen doch noch eine für alle Beteiligten sinnvolle Lösung zu finden, gingen bis auf ein „Vorbuchungsrecht“ für die neuen Seminarräume ebenso ins Leere wie die dringende Bitte, wenigstens einen der „alten“, nunmehr von den anderen abgetrennten Seminarräume behalten zu können. Dynamisch und flexibel mit den vorhandenen Raumressourcen umgehen zu können – das was in der Gallup Studie sowohl vom wissenschaftlichen Personal als auch von den Studierenden gefordert wird – ist für das Institut für Germanistik nun nicht mehr möglich. Es sind negative Konsequenzen für die Corporate Identity des Instituts und damit auch für dessen Wettbewerbsfähigkeit zu befürchten.

Lydia Miklautsch

Was haben Armin Wolf und Senior Lecturers gemeinsam?

Beide haben eine akademische Ausbildung und beide haben einen Dienstvertrag an einer staatsnahen Institution. Letzteres stimmt allerdings nur teilweise, da Senior Lecturers an der Universität Wien oft nur Teilzeitverträge haben.

Was unterscheidet Armin Wolf von den Senior Lecturers an der Universität Wien?

Die Arbeit Armin Wolfs ist dem Publikum hauptsächlich durch die Moderation der ZiB bekannt und dadurch eine gute halbe Stunde am Tag medial und öffentlichkeitswirksam sichtbar, anders als bei Lehrenden, deren sichtbarer Teil der Arbeit „nur“ aus den Präsentationen im Unterricht besteht.

Was machen Senior Lecturers in der „vielen Freizeit“? Was machen sie in den „langen Ferien“? Was macht Armin Wolf sonst den ganzen langen Tag für sein Geld, wenn er nicht moderiert? Diese letzte Frage stellt sich in der Öffentlichkeit zu Recht nie. Der Wert von Recherche und redaktioneller Tätigkeit etc. wird nicht in Frage gestellt. LehrerInnen respektive Senior Lecturers – insbesondere im Rahmen des universitären Sprachunterrichts – müssen sich jedoch immer wieder für ihre Arbeit rechtfertigen. Die Anhebung der Lehrverpflichtung von 13 SWS für VertragslehrerInnen auf 17 SWS – also praktisch eine Stundenangleichung an die Verhältnisse an den AHS – für Senior Lecturers im Fremdsprachenunterricht weist auf eine gewisse Herabwürdigung dieser Tätigkeit hin. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, dass universitärer Fremdsprachenunterricht auf einer höheren kognitiven Ebene abläuft und wesentlich vorbereitungsintensiver ist und: Nein, nicht alles kann auf Februar und September verschoben werden. Nehmen wir dazu einige Details unter die Lupe.

Der Stundenplan ist selten so komprimiert, dass 17 SWS Unterricht nicht mindestens 25 Anwesenheitsstunden bedeuten. Die Zeit zwischen den Unterrichtsstunden ist ebenfalls nicht ausreichend zusammenhängend, um sie für konzentrierte Tätigkeit abseits von Besprechungen, Betreuung von Studierenden, Kopieren und anderem verwenden zu können – nicht selten auch aus Mangel an einem adäquat gestalteten Arbeitsplatz, also einem ruhigen Büro mit genügend Platz für Bücher und andere Arbeitsunterlagen. Die Notwendigkeit einer guten Büroausstattung zu Hause – selbstredend auf eigene Kosten – ist daher unabdingbar.

Universitärer Fremdsprachenunterricht ist keine Konfektionsware, dementsprechend gibt es weder fertige Lehrunterlagen noch andere Unterrichtsmaterialien. Diese müssen von den Lehrenden immer wieder neu maßgeschneidert werden.

Einer bis 8. Jänner 2018 laufenden Ausschreibung (Kennzahl 8195) am Institut für Islamisch-theologische Studien sind die Anforderungen und Erwartungen an einen Senior Lecturer mit einem zunächst auf vier Jahre befristeten halben Arbeitsvertrag (durchschnittlich 8,5 SWS Sprachlehre) zu entnehmen, die hier auszugsweise wiedergegeben werden: *Lehre des Koran-Arabischen, aktive Mitarbeit bei der Konzipierung und Planung der Lehrinhalte des Arabischunterrichts, Koordination der arabischen Lehrinhalte mit den Erfordernissen der verschiedenen Kernfächer der Islamischen Theologie, laufende Rezeption des aktuellen Stands der Wissenschaft und*

die didaktische Weiterbildung, Verwaltungstätigkeiten, insbesondere in der Administration der Lehre, gekrönt mit Erfahrung in Forschungsprojekten, interkultureller und interreligiöser Kompetenz, sowie exzellenten Arabisch-, Deutsch- und Englischkenntnissen.

In der Annahme, dass Koran-Arabisch sich nicht verändert, bleibt unserem zukünftigen Kollegen bzw. unserer zukünftigen Kollegin eine ständige Adaptierung der Lehrunterlagen im Hinblick auf den dynamischen Charakter lebender Fremdsprachen vermutlich erspart. Die Zeit wird er/sie aber wohl in die Auseinandersetzung mit den Kernfächern der Islamischen Theologie und mit den (derzeit sehr) hohen gesellschaftspolitischen Herausforderungen interreligiöser Kompetenz investieren und die entsprechenden Inhalte in den landeskundlichen Teil des Sprachunterrichts einarbeiten müssen. Und wie alle anderen Senior Lecturers auch, in die laufende Rezeption des aktuellen Stands der Wissenschaft sowie die didaktische Weiterbildung. Sprachliche Weiterbildung, die nicht im Rahmen der Personalentwicklung geschehen kann, erfolgt ausschließlich in der sogenannten Freizeit und auf eigene Kosten. Auslandsaufenthalte, Veranstaltungen an den jeweiligen Kulturinstituten, Theater, Literatur, Tagespolitisches usw. können auch Vergnügen und Interesse sein. Aber es ist in diesem Fall auch Teil der beruflichen Erfordernisse. Und diese entscheiden wohl nicht selten über freizeitliche Inhalte und Kosten.

Halten wir den Weltcup-SkifahrerInnen vor, dass sie gerne Ski fahren? Oder KöchInnen, dass sie Freude am Kochen haben? Oder MusikerInnen, dass sie mit Begeisterung singen und musizieren?

Wenn wir gebildete und kompetente SprachlehrerInnen haben möchten, muss ihnen ebenso ausreichend Zeit für ihre Weiter-Bildung und zur Auseinandersetzung mit der Forschung zur Verfügung stehen. Nur so kann forschungsgeleitete Lehre gelingen.

SL-Verträge beinhalten kollektivvertraglichen Mindestlohn und können daher keine All-In-Verträge sein. Solche würden Überzahlung im Sinne der Zusatzleistungen, also ein Mindestmaß an Zusatzkosten für Forschungsreisen und anderes der Senior Lecturers bedeuten.

Für einen respektvollen und wertschätzenden Umgang mit der Arbeit von SL

Elizabeta Jenko

Zu Tode Medieren – eine pöze Satire

Einleitung

Ganz hinten, in den tiefsten Winkeln der Schattenwelt des Biotopes der neuen Leistungsorientierung entstehen zwei neue Spezies, über deren Rolle im Spannungsfeld zwischen Förderung durch Diversifikation oder nachhaltige Schädigung der Lebensgemeinschaft noch wenig Klarheit besteht: BeraterInnen und MediatorInnen. Sowie mancher Arzt auf Abwege kam (Frankenstein, Mengele) oder Winkelberater wenig mehr als ihren eigenen Vorteil im Sinne hatten (der Herr Karl in der Nachkriegszeit, der

Herr Hohegger in der Jetztzeit), ist die Versuchung wohl groß, in diesen Metiers in Taten und in Gedanken zu sündigen.

Satire

Neulich mitten im Leben in einer Galaxie dieses Uni-Versums sagt eine Mediatorin zur anderen: „Du mir ist so laaangweilig, nichts ist los, ich krieg die Krise ...“ „Ja richtig, verdammter Code of Conduct, verdammte Fürsorgepflicht und verdammter Marshall Rosenberg!“

„Eben! All das verdirbt den Spaß, aber da hab´ ich vielleicht was: Einen 47-jährigen Unilehrer, der seit 8 Jahren nur Lehraufträge bekommt und sich um eine Dauerstelle bewirbt. Er hat zwar ausgezeichnete Evaluationen, aber... haha, dem sagen wir, er muss das Ende der zweiten Kettenvertragsperiode abwarten, dann ist er 52 und nicht mehr vermittelbar. Da wird er ganz schön verzweifelt sein, ha! Wir lassen ihn noch ein paar Anträge für einen Senior Lecturer schreiben, hat eh erst drei eingereicht, pffff!“ LOL

„Sehr aufregend ist das jetzt aber auch nicht, alles schon dagewesen, gähhhh!“

„Warte mal, das Beste kommt noch: Er hat eine Vorgesetzte, ihr ebenfalls dort angestellter Mann ist zwar abgestellt als technischer Assistent, hat aber keine technische Ausbildung und auch keinen akademischen Abschluss, keiner weiß, wohin mit ihm. Der ist auch nicht definitivgestellt ...“

„Ah, cool! Die bringen wir in eine Konkurrenzsituation und warten, bis es kracht. Dazu brauchen wir nur anzuordnen, dass der technische Assistent bei den Lehrveranstaltungen des Lehrers immer kontrollierend dabei ist und interagierend mitarbeiten soll, dann kriegt der Lehrer so richtig Angst um seinen Job und macht Fehler. Die halten wir ihm dann als mangelnde Kooperationsbereitschaft vor ...“

„Das hat was, da MUSS ganz einfach ein massiver Konflikt herauskommen. Geil! Vielleicht kündigt ja auch jemand, oder es bringt sich jemand um, dann sparen wir Geld und kriegen vom Rektor einen Bonus!“

Und nun der Refrain: „MediatorIn sein ist lustig, MediatorIn sein ist schehn, wir sehen immer wieder jemand vor die Hunde gehhhh!“

Synopsis

Diese ekelerregende Fantasie zweier ModeratorInnen im Boreout ist sicher extrem übertrieben, aber wer hat schon einmal die schwächere, gemobbte und über Jahre gestresste Person glücklich aus einer „Mediation“ herauskommen und fortan in wertschätzendem Frieden ihrer beschaulichen Tätigkeit nachgehen gesehen. Muss Mediation Mängelverwaltung bleiben? Fällt uns nichts Effizienteres oder Proaktives ein, um soziopathische Führungskräfte zu resozialisieren. Selbst wenn es ProfessorInnen sind?

Dr. Sisyphos, seines Zeichens „sozialromantischer Gutmensch“

Die Universität ist zur Aufklärung aufgerufen

Es ist schon so: Eine gewisse Wissenschaftsskepsis, wenn nicht sogar -feindlichkeit, lässt sich durchaus diagnostizieren. Berichte, Interviews und die Positionen von unterschiedlichen Plattformen im Internet legen (unter anderem) davon Zeugnis ab.

Viel von dieser – nennen wir sie hier ruhig einmal – Wissenschaftsfeindlichkeit findet Nährboden in der Skepsis gegenüber den als Kassandrarufer empfundenen Warnungen von KlimaforscherInnen. Ihnen wird von Panikmache bis zur Schädigung von Wirtschaftsstandorten allerlei vorgeworfen. Die Ursachen sind aber breiter: Faktum ist, dass sich Wissenschaft im Diskurs entwickelt. Das bedeutet, dass die von den PolitikerInnen bis zu den wissensaffinen BoBos nach dem „Richtigen“ suchenden BürgerInnen oft enttäuscht werden, weil die seriöse Wissenschaft ihnen die Uneindeutigkeit der jeweils „letztgültigen Einsichten“ vor Augen hält.

Wo man sich handfeste Lösungen und begründete Standpunkte wünscht, ist dieser akademische Geist höchst unwillkommen. Schnell wird dann die jeweilige Liebessichtweise zur Ideologie verfestigt, wenn nicht sogar von vorne herein das Wunsdenken zur Maxime erhoben wird: Siehe „Die Erderwärmung ist Chimäre.“

Gegeben diese Befunde: Bräuchte die Universität da nicht so etwas wie eine Agitprop-Abteilung für die Aufklärung darüber, was Wissenschaft zu leisten vermag und was nicht? Die Universität Wien achtet ja streng auf die Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis und kultiviert damit die Selbstreinigungskräfte. Das ist natürlich nicht nur gut, das ist hervorragend. Aber es bietet sich an, eine Art Pinwand einzurichten, auf der die in der Öffentlichkeit propagierten Lösungen und Entscheidungen mit vermeintlich wissenschaftlichem Anstrich jeweils zurechtgerückt werden. Damit kann man vermutlich „im Handstreich“ nichts erreichen: Aber steter Tropfen höhlt den Stein, meint Ihr

Wolfgang Weigel

Nützliche Links

Lehre

<http://www.news4teachers.de/2017/12/philosoph-liessmann-es-geht-der-schulpolitik-nicht-um-bildung-sondern-nur-noch-um-effizienz/>

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20180103_OTS0019/zahl-der-studienanfangerinnen-an-universitaeten-und-fachhochschulen-steigt-weiter

<https://ao-psy.univie.ac.at/news-events/news/details/news/interdisziplinaere-vortragsreihe-digitalisierung-und-flexible-arbeit/>

<http://m.faz.net/aktuell/beruf-chance/hochschulen-wie-war-der-start-an-der-uni-15374175.amp.htm>

<https://www.timeshighereducation.com/news/why-germany-educates-international-students-for-free>

<https://www.sciencedaily.com/releases/2018/01/180103101125.htm>

Forschung

<https://derstandard.at/2000071313096-5269/Studie-Jeder-Fuenfte-ist-fuer-den-Job-ueberqualifiziert>

<https://derstandard.at/2000070558448/Experte-Die-Qualitaet-der-Forschung-ist-nicht-verhandelbar>

<http://science.orf.at/stories/2885021/>

http://science.apa.at/rubrik/politik_und_wirtschaft/Forschungs-Beratungsgremien_Zusammenfassung_fuer_Nowotny_sinnvoll/SCI_20171221_SCI40111351039776736

<http://www.zeit.de/amp/zeit-geschichte/2017/04/entstehung-wissenschaft-islamische-welt-neuntes-jahrhundert-bagdad>

http://science.apa.at/rubrik/politik_und_wirtschaft/Geplantes_Forschungsfinanzierungsgesetz_fuer_FFG_ein_Hammer/SCI_20180102_SCI40111351039892034

<https://www.timeshighereducation.com/opinion/rage-against-academic-publishing-machine-does-not-have-be-futile>

https://derstandard.at/2000071133327/Zehn-Zankaepfel-Die-meistdiskutierten-Wissenschaftsartikel-des-Jahres?_slide=1

<https://www.timeshighereducation.com/news/uk-france-laboratory-enables-post-brexit-research-funding-access>

<https://www.oeaw.ac.at/preisfrage/>

<https://scholarlykitchen.sspnet.org/2018/01/15/new-citation-database-dimensions/>

<https://derstandard.at/2000071634414/Komplexitaetsforscher-zum-Wissenschaftler-des-Jahres-gewaehlt>

<https://www.timeshighereducation.com/news/ref-cycles-force-academics-rush-out-poorer-quality-research>

Karriere

<http://www.zeit.de/2017/48/betriebsrat-firma-psychologin-katharina-oerder-karriere>

<https://www.theguardian.com/science/2017/jan/20/science-victim-crisis-narcissism-academia>

<https://www.theguardian.com/higher-education-network/2017/dec/08/if-i-tell-my-university-about-my-disability-will-i-be-seen-as-a-weak-link>

<https://www.youtube.com/watch?v=oij1lqUrqfU&feature=youtu.be>

<http://www.sr.ithaka.org/publications/big-deal-research-infrastructure/>

Universitätspolitik

http://science.apa.at/rubrik/bildung/Bildungsminister_Fassmann_Erst_Uni-Finanzierung_dann_Studienbeitraege/SCI_20171220_SCI839759112

<https://derstandard.at/2000070709697/150-Jahre-Wissenschaftsfreiheit-Das-fast-vergessene-Verfassungsjubilaum>

http://science.apa.at/rubrik/bildung/Koalition_-_Uniko-Chef_Vitouch_sorgt_sich_um_Bestellung_der_Uni-Raete/SCI_20171221_SCI839774706

http://science.apa.at/rubrik/kultur_und_gesellschaft/1918_2018_Wissenschaftliche_Veranstaltungen_im_Jubilaumsjahr/SCI_20171222_SCI77874887439788266

<http://www.zeit.de/2017/48/china-wissenschaft-bildung-weltmacht>

Universitätspolitik (Fortsetzung)

<http://medienportal.univie.ac.at/uniview/semesterfrage/ws-201718/detailansicht/artikel/platzhirsche-und-national-champions-gefaehrden-die-demokratie/>

<https://derstandard.at/2000071532012/Schluss-mit-dem-staendigen-Bewerten>

Sie haben soeben das ULVnetInfo 1/2018 gelesen!

Danke!

Redaktionelle Wünsche, Anregungen, Kritiken an elizabetha.jenko@univie.ac.at

Wenn Sie das ULVnetinfo regelmäßig etwa achtmal im Jahr erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an office.ulv@univie.ac.at.



UNIVERSITÄT
IST
LEISTUNG
DURCH KOOPERATION
VERANTWORTUNG
DURCH PARTIZIPATION

Kontaktmöglichkeiten: <http://univie.ulv.at>
office.ulv@univie.ac.at
<https://twitter.com/ULVUniWien>
<https://www.facebook.com/ULVUniWien>

Dachverband: <https://www.ulv.at>